

Solche Unterscheidungen sind u. E. als überflüssig und bedenklich zurückzuweisen. Wir freuen uns der Thatsache, dass es der Wissenschaft gelungen ist, die anfänglich unsicheren Bestimmungen des mechanischen Wärmeäquivalents durch Vervollkommnung der Methoden und Berücksichtigung der Fehlerquellen zu verbessern und so das Princip der Erhaltung der Kraft, den Satz von der Aequivalenz der Wärme und Arbeit als über allen Zweifel erhaben hinzustellen. Hat doch erst neuerdings E. H. Griffiths (S. Nature Vol. 47 No. 1220 und 1223) den Werth des mechanischen Wärmeäquivalentes von neuem und in sorgfältigster Weise bestimmt. Er erhielt aus 5 Beobachtungsgruppen für die Breite von Greenwich ($g = 9,8117 \text{ m}$) das Resultat $J = 427,45 \text{ kgm}$. Diese Zahl stimmt aber mit dem von Rowland als Mittel aus allen Versuchen Joule's berechneten Werthe $J = 427,57 \text{ kgm}$ fast vollkommen überein. Weiter haben bereits 1858 die Versuche von Hirn und die auf Grund derselben von Clausius ange-stellten Berechnungen in vollgiltigster Weise gezeigt, dass der Verbrauch einer Wärmeeinheit ebenso viel Arbeit liefert, als zur Erzeugung einer Wärmeeinheit aufgewandt werden muss.

Dies alles wird jedoch vom Verfasser einfach ignoriert. Es fehlen somit die Grundlagen einer Verständigung und es ist daher begreiflich, wenn wir auch den weiteren Inhalt der Schrift, auf den wir hier nicht näher eingehen wollen und können, nur mit Vorsicht auffassen. Derselbe läuft darauf hinaus, die jetzt geltende Wärmetheorie als unhaltbar hinzustellen.

Baer.

Kohl, F. G., Die officinellen Pflanzen der Pharmacopoea germanica. Leipzig 1892, Ambr. Abel. Von dem von uns bereits anerkennend besprochenen Werke (vergl. Helios, Jahrgang XI. pg. 11) liegen jetzt Lief. 9—12 vor, welche die von uns schon erwähnten Vorzüge aufs neue bethätigen. Von den 20 mit der Hand colorirten Kupfertafeln ist besonders Tab. 59, welche *Pilocarpus pinnatifidus**) darstellt, darum interessant, weil diese Species in den meisten ilustrirten Pharmacopoen fehlt. -- Im Texte hätten manche Arten, wenn auch vielleicht nur anhangsweise mehr aufgeführt werden können, so

*) Dem Autor der Art, Lemaire, folgend, schreibt auch der Verfasser pennatifidus, nach der allgemein gebräuchlichen botanischen Terminologie ist dies jedoch besser in pinnatifidus zu ändern.

z. B. neben *Thea chinensis* L. auch *Th. Bohea* sei es als Art oder als Varietät oder neben der obengenannten Art von *Pilocarpus* auch *P. Selloanus* Engl. und *P. heterophyllus* A. Gray, da es noch nicht sicher festgestellt ist, welche dieser Arten die eigentliche Mutterpflanze der Jaborandiblätter etc. ist. Dagegen hätte eine so ganz zweifelhafte Art, wie *Hydrastis jezoensis* Sieb. (nicht Sieb. et Zucc.) sehr wohl weggelassen werden können, da sie vermuthlich zur Gattung *Glaucidium* gehört. *) Natürlich liegt es aber durchaus nicht in der Absicht des Ref. durch diese Bemerkungen den Werth des sorgfältig gearbeiteten und in wissenschaftlicher Beziehung durchaus auf der Höhe der Zeit stehenden Werkes schmälern zu wollen.

Huth.

Engler und Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien nebst ihren Gattungen und wichtigeren Arten. — Leipzig, 1893, Wilhelm Engelmann, Subskriptionspreis Mk. 1,50, Einzelpreis der Lief. Mk. 3,—. Von diesem augenblicklich hervorragendsten Werke der Pflanzensystematik liegen jetzt Lief. 93—99 vor, durch welche der I. und III. Theil des Werkes wieder um ein Bedeutendes gefördert werden. — Von den Kryptogamen bearbeitet **J. Schröter** die Chytridineae, Ancylistineae, Saprolegniineae, Monoblepharidaceae, Peronosporineae, Mucorineae**), **F. R. Kjellmann** dagegen die Ralfsiaceae, Laminariaceae, Lithodermataceae, Cutleriaceae, Tilipteridaceae und Fucaceae, der erstere also eine Anzahl von Pilzfamilien, der letztere eine grössere Gruppe der Algen. Von den Siphonogamen (Phanerogamen) behandelt **E. Gilg** den Schluss der Stachyuraceae und die Turneraceae, **A. Engler** die Guttiferae (einschliessend *Hypericum*, welches von **R. Keller** bearbeitet wurde), **O. Warburg** die Flacourtiaceae, **H. Harms** die Malesherbiaceae und die Passifloraceae, **H. Graf zu Solms**, die Caricaceae, **F. Krasser** bringt den Schluss der Melastomaceae, **R. Raimann** die Bearbeitung der Onagraceae und Hydrocaryaceae, **O. G. Petersen** endlich behandelt die Halorrhagidaceae, womit die 7. Abtheilung des III. Theiles ihren Abschluss findet; dieselbe ist mit mehr als

*) Vergl. Engler's Jahrbuch Bd. XVI. 293.

**) Da in dem ganzen Werke bisher die Familiennamen stets mit der jetzt allgemein üblichen Endung *aceae* gebildet wurden, erscheint es befremdlich, dass hier Schröter eine Abweichung von der allgemeinen Norm macht.

1000 Einzelbildern von Pflanzen oder Pflanzentheilen, sowie mit einer Heliogravüre geschmückt, welche eine Gruppe von Silberbäumen (*Leucadendron argenteum* R. Br.) vom Wynberg Hill am Fuss des Tafelberges unweit der Kapstadt darstellt.

Huth.

Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins

Montag, den 12. Februar 1894.

Da kein Vortrag für den Abend angemeldet war, sind nur folgende kleinere Mittheilungen von Mitgliedern zu verzeichnen:

Herr Oberamtmann Püschel zu Tzschetzchnow hat die Sammlungen durch die Schenkung ausgestopfter Vögel in dankenswerther Weise bereichert; dieselben waren ausgestellt. Ferner theilte der Custos mit, dass auch Herr Wasserwerk-Direktor Schmetzer dem Vereine circa 1 Dutzend seltener Mineralien überwiesen habe. Sodann hatte Herr Landrichter Kade in Meseritz eine Sammlung von Gletscherschliffen übersandt, die dort in einem tertiären Thonlager aufgefunden worden sind und von denen die meisten die charakteristischen Längskritzungen deutlich erkennen lassen. Einzelne Flächen erscheinen sogar wie polirt. Herr Oberlehrer Ludwig erinnert an den Geschiebethon mancher Gruben und an ähnliche Funde in den Lehmhängen der neuangelegten Verlängerung der Breitenstrasse hier. Sodann wurde ein Bandwurm vorgelegt, welcher dem Leibe einer Plötze entnommen und durch Herrn Bergbesitzer Schulz hier den Vereinssammlungen zugeführt worden war. Herr Oberamtmann Püschel bemerkte hierzu, dass Bandwürmer bei Fischen keine Seltenheit seien, z. B. im Faulen See und im Schwiellochsee häufig vorkämen, sodass die Bevölkerung der Fischerdörfer an letzterem sehr daran leide, da man dort die Schweine und andere Hausthiere bei reichlichem Fange mit Fischen füttere. Besonders der Stint sei oft mit Bandwürmern besetzt. Eine Verminderung dieser Plage lasse sich am ersten durch Vergraben der befallenen Fische erzielen. Herr Buchhändler Krause hat beobachtet, dass die Stichlinge in den hiesigen Anlagengewässern vielfach mit der grossen Fischlaus besetzt sind, ferner vor mehreren Jahren das Vorhandensein von Bandwürmern bei Krebsen. Herr Oberlehrer Ludwig hat die gleiche Beobachtung gemacht. Herr Redakteur Boettner erwähnt den Generationswechsel in der Entwicklung der Bandwürmer. Herr Oberamtmann Püschel theilt hierauf mit, dass im Faulen See auch die Maräne vorkomme, die sonst nur aus dem Madüe-See in Pommern, sowie einigen neumärkischen Seen bekannt sei. Auf eine Anfrage hinsichtlich des Vorkommens der gemeinen Schildkröte im Faulen See erklärt derselbe, dass dort lange keine beobachtet worden sei, doch habe man vor einigen Jahren ein Exemplar im Gartenteich bemerkt, ebenso

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Helios - Abhandlungen und Mitteilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Huth Ernst

Artikel/Article: [Bücherschau. 189-191](#)